

Erwartbare Ergebnisse der Arbeitsgruppen – Lösungshinweise und Musterlösungen

Arbeitsgruppe I

(Arbeitsblätter I-1 bis I-6)

Gott und Gottesvorstellungen im Christentum und Buddhismus

Einer oder viele? Weltschöpfer oder vergängliches Wesen? *Große Leere* vs. Gottesschau.

Arbeitsaufgaben:

1. Buddha und Gott – Durch was unterscheiden sie sich?

Christ:innen glauben an einen dreieinigen Gott, der die Welt und die Menschen als sein Abbild und als Mann und Frau erschaffen hat. (I-2). Im Buddhismus hingegen gibt es keinen Schöpfergott. Buddhist:innen verehren nicht einen einzigen Gott wie im Christentum. Buddha war ein ganz normaler Mensch, der seine Erlösung gefunden hat. (I-1, I-2). Buddha leugnete nicht, dass es einen obersten Gott Brahma gibt, sondern lediglich, dass dieser Gott ewig, allmächtig und allwissend sei (I-2).

2. Welche Rolle spielen die Götter im Buddhismus im Vergleich zu Gott im Christentum?

In den buddhistischen Traditionen gibt es eine mehr oder weniger ausgeprägte Kosmologie mit Gottheiten und übernatürlichen Wesen. Auch viele Hindu-Gottheiten werden in den buddhistischen Texten erwähnt. Heutige säkulare Buddhisten glauben, dass die Vorstellung eines persönlichen Gottes nicht notwendig ist, um die eigene Befreiung zu erreichen. (I-1). Im Christentum erhält der Mensch seine Würde als Person und seine Einmaligkeit, weil er ein Geschöpf Gottes ist. (I-2). Diese Vorstellung fehlt im Buddhismus. Das Selbst gilt hier als eine Illusion.

3. Ist der Buddhismus eine atheistische Religion?

a) Was spricht dafür?

Einige sehen im Buddhismus eine atheistische Religion, weil die Vorstellung eines Schöpfergottes fehlt (I-2).

b) Was spricht dagegen?

Andere sehen in der Vergöttlichung Buddhas (im späteren Mahayana-Buddhismus) ein Indiz, dass der Buddhismus keine atheistische Religion ist, da der Religionsstifter ähnlich einem Gott verehrt wird. (I-2). Außerdem gibt es viele Götter, gleichwohl diese als sterbliche und der Vergänglichkeit unterworfenen Wesen gelten, der Götterstatus also nur ein temporärer Zustand ist.

4. Welche Schnittmengen und welche Unterschiede sieht Perry Schmidt-Leukel zwischen christlichen Gottesvorstellungen und dem Buddhismus?

Christliche und buddhistische Lehren können als Ausdruck unterschiedlicher Erfahrungen einer transzendenten Wirklichkeit interpretiert werden. Diese Erfahrungen sind aber im Einzelnen unterschiedlich, daher könnten beide Religionen auch voneinander lernen. Sie als lediglich *symbolische* Varianten der gleichen Erfahrung anzusehen, führe hingegen nicht weiter. (I-3).

Unterschiedlich ist die Sicht des Todes. Im Christentum stellt der Tod die Beziehung zu Gott infrage, aber er wird durch die Botschaft Jesu überwunden, denn die Liebe ist stärker als der Tod. Im Buddhismus liegt das Leiden nicht allein im Sterben müssen, sondern in der Erfahrung der Unzulänglichkeit und des Leidens im Leben. Das Nirvana, als das Todlose, ist die große Befreiung. Dafür muss aber nicht göttliche Gnade erwirkt, sondern die Anhaftung an ein Ich überwunden werden. (I-3).

5. Vergleichen Sie die Aussagen Buddhas und der Bibel zu Ewigkeit und Vergänglichkeit miteinander.

Nach den Lehren der Bibel währt Gott ewig und auch seine Gnade und seine Lehren seien ewig. Wer ihn verehrt und fürchtet kann daran teilhaben. (I-5). Ob die Welt ewig oder nicht ewig ist, darüber gibt Buddha keine Auskunft. Er lehrt den Pfad der Leidensüberwindung und dafür ist diese Frage nicht heilsrelevant. So erklärt er ausdrücklich, dass er weder verkünde, die Welt sei ewig, noch dass sie nicht ewig sei. (I-4).

Wichtig ist im Buddhismus insbesondere die korrekte Betrachtung des Ichs und der Wirklichkeit („zweifache Leerheit“). In den Gedichten des Chan-Buddhismus liegt die Erfahrung größter Freude in der „Rückkehr ins eigene Nichts“. (I-6).

6. Welche logischen Probleme resultieren aus dem Glauben an einen *allwissenden* Gott oder Buddha?

Nach dem Palikanon ist Buddha zwar nicht allmächtig, wird aber als allwissend beschrieben. Wenn er allwissend ist, warum hat er dann die Menschen seiner Zeit nicht vor Gefahren gewarnt, die heute jeder kennt, wie beispielsweise, dass Ratten Pest übertragen. Millionen von Menschenleben hätten gerettet werden können. Karl-Heinz Brodbeck meint hinsichtlich dieses Paradoxons, Buddhas Allwissenheit dürfe man nicht wörtlich nehmen. Es sei eine Zuschreibung der frühen Schüler, die spätere Buddhisten dann übernommen hätten. (I-2).

Arbeitsgruppe II

(Arbeitsblätter II-1 bis II-7)

Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den religiösen Überzeugungen von Christ:innen und Buddhist:innen

Himmels- und Höllenwelten. Erlösung- und Leidenserlöschung. Gnade und Selbstbefreiung. Leiden.

Arbeitsaufgaben:

1. Christliche und buddhistische Paradieswelten

a) Was haben Sie gemeinsam?

Es handelt sich in beiden Fällen um große Sehnsuchtsorte. Wunderbar sei es dort zu leben und es mangle an nicht. Es gebe weder Leid noch Schmerz sowie im positiven Sinne die Erfahrung großer Freude. (II-1, II-2).

b) Wodurch unterscheiden sie sich?

Nach christlicher Vorstellung ist das Paradies eine Schöpfung Gottes. Nach dem Alten Testament hat der Herr den Garten Eden selbst angelegt. Später wurde das Paradies mit dem Ort gleichgesetzt, wo die auferstandenen Seelen ihr ewiges Leben verbringen werden. (II-1). Die buddhistischen Paradiese wurden hingegen nicht von Buddha geschaffen. Sie seien aus Liebe und Mitgefühl entstanden. Wer nach seinem Tod in sie eintritt, kann von dort aus leichter das Nirvana erreichen. (II-2). Diese Vorstellung wird insbesondere von der „Schule des Reinen Landes“ gelehrt, die auf der Verehrung des Buddha Amitabha gründet, so jedoch nicht von allen buddhistischen Richtungen vertreten wird. (II-2). In der buddhistischen Paradiesvorstellung fehlt die christliche Idee der Verstoßung aus der Gegenwart Gottes sowie die Vorstellung vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen. (II-1).

2. Christliche und buddhistische Höllenwelten

a) Was haben Sie gemeinsam?

Es sind Orte, wo irdische Missetäter alle möglichen Arten grausamer Tortur erleiden müssen. In beiden Religionen werden sie akribisch beschrieben und bilden ein wesentliches Element der religiösen Bildersprache. (II-3, II-4).

b) Wodurch unterscheiden sie sich?

Im Christentum ist die Hölle ein realer Ort, wo alle landen, die sich gegen Gott entschieden haben. Die Hölle sei nicht nur ein Symbol oder eine Idee, sondern existiere wirklich. (II-3). Im Buddhismus ist der Absturz in die Höllenwelten die Frucht eigenen Handelns, also der karmischen Vergeltungskausalität. Während die christliche Hölle ewig währt, ist nach buddhistischer Vorstellung der Aufenthalt dort zwar sehr lang, aber nicht unbegrenzt. Das Christentum unterscheidet nur zwischen Hölle und Fegefeuer, im Buddhismus hingegen gibt es Dutzende von Höllenwelten, die sich in Art der Qualen unterscheiden, die ihren Bewohnern zugefügt werden. (II-4).

1. Fassen Sie die christliche Vorstellung von Erlösung in Ihren eigenen Worten kurz zusammen.

Erlösung im Christentum ist die ewige geistliche Errettung von Gefahr oder Leiden. Vor allem sind wir von Gottes Zorn über unsere Sünden befreit. Erlöst werden die Menschen durch den Glauben. Die Befreiung von ewiger Strafe erfolgt durch die Gnade Gottes. Und Gott erlöst uns durch Jesus Christus. (II-5).

2. Fassen Sie das buddhistische Konzept der Leidenserlöschung in Ihren eigenen Worten kurz zusammen.

Grundlage der buddhistischen Leidenserlöschung ist die Lehre von den vier Wahrheiten vom Leiden, dessen Entstehung, Erlöschung sowie dem Pfad, der dorthin führt. Die Aufhebung allen Leidens ist das eigentliche Ziel der buddhistischen Praxis. (II-5). Um diesen Zustand zu erreichen, lehrte Buddha den Eintritt in seinen Orden für die Mönche und Nonnen, um durch strenge Übung den Daseinsdurst zu überwinden. Für die Laienanhänger:innen lehrte er den „achtfachen Pfad“ als den „mittleren Weg“ jenseits der Extreme des Schwelgens in Sinnesfreuden und selbstquälerischer Askese. (II-6).

3. Beschreiben Sie einige Gemeinsamkeiten und einige Unterschiede beider Religionen zu diesem Thema.

Beide Religionen wollen das Leiden überwinden. Der Buddhismus sieht im Leiden keinen Sinn, es sei ein Zeichen der Unerlöstheit. Buddha lehrte einen Weg, sich selbst von jeglichem Leiden zu befreien. Für Christ:innen steht dagegen das Erlösungsleiden Jesu im Mittelpunkt ihres Glaubens und ihrer religiösen Praxis. Leid kann Christen:innen in ihrem Leben einen Sinn geben, wenn sie dadurch dem leidenden Christus ähnlich werden. (II-7).

4. Selbstbefreiung oder göttlicher Gnadenerweis?

a) Fassen Sie die Lehren des Buddhismus und des Christentums hierzu kurz zusammen?

Nach buddhistischer Auffassung wird die Erleuchtung erlangt durch Einsicht in die wahre Natur der Wirklichkeit. Jeder ist für sein Leben und sein Schicksal selbst verantwortlich und auch, ob er oder sie das Nirvana erreicht oder

nicht. (II-6, II-7). Im Christentum wird der Mensch dagegen von Gott erlöst (II-7).

b) Was ist Ihre eigene Ansicht zu diesem Thema?

Raum für Artikulationen der Lernenden.

Arbeitsgruppe III

(Arbeitsblätter III-1 bis III-7)

Das religiöse Leben von Christ:innen und Buddhist:innen

Gebete, innere Erfahrungen und die tägliche religiöse Praxis. Tätige Nächstenliebe und Mitgefühl mit leidenden Menschen (und Tieren).

Arbeitsaufgaben:

1. Beschreiben Sie in eigenen Worten einige Formen der buddhistischen Meditation.

Meditation steht im Buddhismus für eine Vielzahl von Praktiken und Techniken. So gibt es die Konzentration auf ein Meditationsobjekt, wie beispielsweise den eigenen Atem, um innere Ruhe zu finden. Eine grundlegende Form ist die Einsichtsmeditation, bei der die Achtsamkeit auf das gerichtet wird, was man gerade erfährt. Das können der Körper, die Gefühle oder Geisteszustände sein. Auf diese Weise soll Einsicht in die wahre Natur der Wirklichkeit erlangt werden. Weitere Meditationsformen sind die Kultivierung von heilsamen Geisteszuständen, insbesondere von Liebe, Güte und Mitgefühl. Im späteren Buddhismus kommen noch die tantrischen Visualisierungen von Meditationsgottheiten und die Meditation über „Zen-Rätsel“ (Koans) im Zen-Buddhismus dazu. Bei Letzterer wird über eine Anekdote oder ein Zitat solange nachgedacht bis es zu einer Erleuchtungserfahrung kommt. (III-1).

2. Erklären Sie kurz, worin der Kern der christlichen Meditation besteht.

Die christliche Meditation besteht im bewussten Nachsinnen oder Nachdenken über Gott und die Bibel. Auch werden kurze Sätze und Worte aus der Bibel wiederholt, um tiefe Erfahrungen auszulösen. (III-2).

3. Was unterscheidet buddhistische und christliche Meditation und was haben beide gemeinsam?

Beiden gemeinsam ist, dass sie zu Schweigen, Stille und geistiger Beruhigung führen. Heute sehen viele Christ:innen keinen Widerspruch zu ihrem Glauben, wenn sie bestimmte Formen buddhistischer Meditation praktizieren. Doch während sich die buddhistische Meditation von Gedanken und Vorstellungen frei macht, soll die christliche zur Offenbarung Gottes führen. Dabei steht Gott immer über dem Menschen und der Mensch kann niemals Gott werden. Im Buddhismus fehlt hingegen die Vorstellung eines übermächtigen Gottes. Der Mensch erfährt in der Meditation sich selbst. Während Buddhist:innen das Nirvana erstreben, wollen sich Christ:innen vom Heiligen Geist erfüllen lassen. (III-2).

4. Vergleichen Sie anhand selbst ausgesuchter Merkmalen das tägliche religiöse Leben von Buddhist:innen und Christ:innen miteinander.

Während sich Christ:innen in Kirchen zu Gebet und Gottesdienst einfinden, gehen Buddhist:innen in Tempel, um Buddhas und Bodhisattvas zu verehren und bringen ihnen dort Opfergaben. In einigen buddhistischen Schulen wird auch in den Tempeln meditiert. Die zentralen Feste des Christentums sind Weihnachten, Ostern und Pfingsten. An ihnen wird dem Leben, Sterben und der Auferstehung Christi gedacht. Der wichtigste buddhistische Feiertag ist das Vesakh-Fest zum Gedenken an Buddhas Geburt und seine Erleuchtung. Daneben gibt es noch weitere Feiertage, die mit dem Mondlauf in Verbindung stehen.

Heilige Orte des Christentums sind Bethlehem, der Geburtsort Jesu sowie Jerusalem, wo er gekreuzigt wurde. Als heilige Stätte im Buddhismus gilt vor allem Bodhgaya, wo Buddha unter einem Feigenbaum die Erleuchtung erlangte sowie Sarnath bei Benares, wo er in das Nirvana eintrat. (III-3).

Das christliche Ritual der Taufe fehlt im Buddhismus. Im Unterschied zum Christentum hat der Buddhismus für Geburt und Hochzeit keine eigenen Zeremonien entwickelt. Diese binden ja an das irdische Leben. Das höchste Ziel im Buddhismus ist es aber, den Daseinskreislauf zu verlassen. Die Trauerfeiern beider Religionen zeigen Ähnlichkeiten, sie sollen den Trauernden Trost spenden und den Verstorbenen auf guter nachtodlicher Fährte leiten. Der Unterschied liegt in der Vorstellung davon, was nach dem Tod geschieht. Während Christen an ein ewiges Leben bei Gott glauben, sollen die Bestattungsriten im Buddhismus den Verstorbenen zu einer guten Wiedergeburt verhelfen, sofern er das Nirvana nicht erreichen kann. (III-4).

5. Nächstenliebe und Mitgefühl – Was haben Buddhismus und Christentum in dieser Hinsicht gemeinsam und wo gibt es Unterschiede?

Bei beiden Religionen hat Nächstenliebe einen sehr hohen Stellenwert. Das zeigt sich im Gleichnis Jesu vom barmherzigen Samariter ebenso wie in der Geschichte Buddhas, der persönlich einen kranken Mönche wäscht und versorgt und seine Jünger mahnt, sich um einander zu kümmern gleich den Mitgliedern einer Familie.

Ein Unterschied liegt in der Begründung: Wir kümmern uns um andere, wie sich andere um uns kümmern sollen – so die Lehre Buddha. Im Christentum hingegen wird mit Gott argumentiert: Wer seinem Nächsten Barmherzigkeit verweigere, der gebe die Furcht vor dem Allmächtigen auf. (III-5). Darüber hinaus erstreckt sich das Mitgefühl im Buddhismus auch auf Tiere. Das wird nicht von allen Christ:innen so gesehen (III-7). Ein weiterer Unterschied kann darin gesehen werden, dass im Buddhismus die Motivation der Nächstenliebe immer wieder betont wird (III-6). Manchmal wird daraus die Schlussfolgerung gezogen, dass für Buddhist:innen die Motivation wichtiger als die konkrete Handlung sei.

Arbeitsgruppe IV

(Arbeitsblätter IV-1 bis IV-4)

Christentum und Buddhismus als religiöse Institutionen und politische Kräfte

Klerikale Strukturen. Jesus und Buddha als religiöse Reformer ihrer Zeit. Wirkungen beider Religionen auf Natur und Gesellschaft.

Arbeitsaufgaben:

1. Christentum und Buddhismus als religiöse Institutionen:

a) Welche Gemeinsamkeiten gibt es?

In beiden Religionen gibt es Strukturen zur Organisation des religiösen Lebens. Nonnen- und Laien-Institutionen existieren parallel. (IV-2).

b) Worin unterscheiden sie sich?

Das Christentum ist in einem viel höheren Maße institutionalisiert als der Buddhismus. So gibt es in der katholischen Kirche eine hierarchische Ämterstruktur, die sehr differenziert ist. Anders als mit Papst und Vatikan in der katholischen Kirche existiert im Buddhismus keine von allen Anhänger:innen anerkannte höchste Zentralinstanz, noch nicht einmal für die einzelnen „Fahrzeuge“. Zudem ist die Beziehung zum Staat eine andere. So ist der Buddhismus in Deutschland bisher keine anerkannte Religionsgemeinschaft.

Christsein ist mit einem strammen Paket von Aufgaben und Pflichten verbunden. Von den Gläubigen wird Unterordnung und Verehrung erwartet. Zwar gibt es in Teilen des asiatischen Buddhismus auch eine hierarchische Ordnung zwischen Ordinierten und Laien, aber Buddhas Lehre wird eher als persönlicher Übungsweg gesehen denn als Dogmengebilde, das von allen Anhänger:innen strikt akzeptiert werden muss. (IV-1, IV-2).

2. Jesus und Buddha als religiöse Reformer:

a) Was haben sie in dieser Hinsicht gemeinsam?

Beide haben gemeinsam, dass sie sich von etablierten religiösen Strukturen abgrenzten. Im Falle Buddhas vom angestammten Brahmanismus, im Falle Jesu Christi von den Hohen Priestern des Judentums. Beide initiierten Unabhängigkeitsbewegungen und spirituelle Neuanfänge. (IV-3). Beide lebten aske-

tisch. Beide hatten Jünger, die ihnen folgten und später eine große Gemeinschaft von Anhänger:innen. Beide hatten eine starke charismatische Ausstrahlung.

b) Durch was unterscheiden sie sich?

Buddha suchte nach einer „authentischen Spiritualität“ und kritisierte zentrale brahmanische Lehren, die ihm empirisch nicht belegbar und logisch nicht schlüssig erschienen. Er argumentierte aus seiner eigenen Einsicht und Erfahrung heraus.

Jesus Christus stellte die Lehre eines barmherzigen Gottes gegen die verhärteten Dogmen der Hohen Priester und lehrte vor allem Gnade und Erlösung anstelle des strafenden Jehovas.

3. Auf welcher unterschiedlichen Weise haben das Christentum und der Buddhismus das Denken der Menschen über ihre Stellung im Kosmos und ihr Handeln gegenüber der Natur geprägt?

Das Christentum wird heute kritisiert, weil der biblische Schöpfungsauftrag des „Macht euch die Erde untertan“, den Weg zu einer hemmungslosen Naturausbeutung bereitet habe. Die im Alten Testament verkündete Anthropozentrik habe einen Dualismus zwischen Mensch und Natur begründet und damit die Natur aller Göttlichkeit und Heiligkeit beraubt. Es gibt heute aber auch Christen, die obwohl sie diese Kritik zumindest teilweise akzeptieren, für eine künftige Neuorientierung plädieren: Die Welt müsse als Schöpfung Gottes geschützt werden. Der Natur sei staunend in Dank und Lob für den Schöpfer gegenüberzutreten. Und man soll nicht lediglich nach Nützlichkeitsgesichtspunkten mit ihr umgehen. (IV-4).

Im Unterschied zum Christentum gilt der Buddhismus als naturfreundlich und umweltbewusst. Grundlage dafür ist die Idee von der Gleichheit aller Wesen. Buddha bewertete die Natur nicht. Der Mensch wird als Teil von ihr gesehen und stehe nicht über ihr. Heutige Buddhist:innen ziehen den Schluss, dass das Ignorieren der Natur zu Katastrophen führe. Wir müssten Abschied nehmen von einer durch menschliches Verlangen getriebenen Unterwerfung der Natur und lernen, loszulassen. (IV-5).

4. Was ist Ihre persönliche Ansicht zu den gesellschaftlichen Wirkungen des Christentums und des Buddhismus?

Raum für Artikulationen der Lernenden

Arbeitsgruppe V

(Arbeitsblätter V-1 bis V-4)

Was verbindet Buddhismus und Christentum und was trennt sie?

Der buddhistische Blick auf das Christentum. Der christliche Blick auf den Buddhismus.
Chancen einer christlich-buddhistischen Ökumene.

Arbeitsaufgaben:

1. Kommentieren sie kurz die Zitate von Meister Eckhard und Thich Nhat Hanh.

Beide Zitate bringen zum Ausdruck: Gott ist überall und in jedem Moment gegenwärtig. Buddhist:innen verzichten allerdings darauf, dieses Allgegenwärtige Gott zu nennen. (V-1).

2. Kann man Christ und Buddhist zugleich sein?

a) Welche Argumente werden auf den Arbeitsblättern *dafür* genannt?

Nach dem ceylonesischen Theologen Aloysius Pieris sollten Buddhismus und Christentums als komplementäre, also nicht einander ausschließende, spirituelle Ausdrücke von Liebe und Mitgefühl verstanden werden. In beiden kämen ursprüngliche Wesenserfahrungen zum Ausdruck. Liebe und Mitgefühl verbinde beide Religionen. (V-2).

Wenn auch die religiösen Konzepte unterschiedlich sind, so führen doch beide zu einer Beruhigung des Geistes und zur Akzeptanz des Unveränderlichen.

Aus pragmatischer Sicht sind die Handlungen entscheidend: Ob ich eine Spende im Namen Jesu an andere gebe oder Buddhas Lehre folge, dass alle fühlenden Wesen meine Mütter sind, sei doch letztlich gleichgültig, wenn ich denn nur loslassen kann und mich in Freigebigkeit übe. (V-3).

b) Welche Argumente werden auf den Arbeitsblättern *dagegen* genannt?

Andere Stimmen verneinen die Möglichkeit einer christlich-buddhistischen Doppelidentität, beide Lehren seien unvereinbar; es bleibe bei einem Entweder-Oder.

Man solle nicht versuchen, dem Körper eines Schafs einen Yak-Kopf aufzusetzen, so der Dalai Lama.

Trennend sind die jeweiligen religiösen Konzepte, mit denen die Notwendigkeit religiöser Forderungen begründet wird. Die größte Differenz liegt in der Frage, ob es *einen* Gott gibt und dieser die Welt erschaffen hat. (V-2, V-3).

3. Fassen Sie die Ergebnisse des Dialogs zwischen christlichen Missionaren und Buddhisten auf Ceylon (heute Sri Lanka) in der Mitte der 19. Jahrhunderts kurz zusammen.

Die Missionare kritisierten die Anatta-Lehre. Ohne den Glaube an eine Seele sei der Mensch nicht zu moralischem Handeln fähig und bleibe auf der Stufe eines Tieres. Dagegen wiesen die Buddhisten auf die mangelnde Beweisbarkeit und logische Unhaltbarkeiten der christlichen Seelenvorstellung hin.

Als die Christen den Buddhisten vorwarfen, ihre Lehre widerspreche modernen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, drehten diese den Spieß um und fragten u.a., wo denn eigentlich der Garten Eden zu finden sei. Die Buddhisten zitierten dabei auch europäische Kritiker der christlichen Lehre.

An einem Punkt hatten die Missionare allerdings recht: Bei der praktischen, tätigen Nächstenliebe taten die Christen einfach mehr. Doch zeigte sich hier, dass die Buddhisten der Insel lernfähig waren. Fortan leistete auch sie mehr soziale Arbeit für die Menschen im Land.

4. Diskutieren Sie die Möglichkeiten einer christlich-buddhistischen Ökumene.

Mögliche Argumente:

- Innerhalb des Christentums gibt es eine große interne Vielgestaltigkeit und auch der Buddhismus ist sehr heterogen. Allein schon deshalb ist eine eindeutige Antwort auf die Frage, was jeweils Christ und was Buddhist sein bedeutet und wie man beides verbinden kann, so einfach gar nicht möglich.
- Bestimmte Teile der Christentums können mit Teilen des Buddhismus womöglich besser vereinbar sein als mit anderen Teilen der eigenen Religion – und umgekehrt.
- Erschwert wird die christlich-buddhistische Ökumene heute nicht mehr durch Ketzerverbrennungen, sondern eher Instrumente institutioneller Machtausübung wie Lehrzuchtverfahren oder dem Entzug von Lehrrechten für Menschen mit religiösen Bi-Identitäten.
- Im Bereich der praktischen Ethik und auch der spirituellen Praxis lassen sich leichter Übereinstimmungen und Berührungspunkte finden als in den großen Fragen der Lehrdogmatik.
- Jeder muss diese Frage letztlich für sich beantworten: Es gibt Menschen, die eine spannungsvolle Bezogenheit beider Religionen in ihrem eigenen Leben erfahren, während anderen so etwas fremd bleibt.
- Wer offen und tolerant ist, kann auch als Buddhist:in gemeinsam mit seinen christlichen Familienangehörigen Advent und Weihnachten feiern. Das sollte eigentlich selbstverständlich sein.

5. Kann man sich zu zwei Religionen gleichzeitig bekennen – Was ist Ihre persönliche Ansicht dazu?

Raum für Artikulationen der Lernenden.